

Globalklang im Oktober

## DORSAF HAMDANI

Lieder berühmter arabischer Diven  
 von Oum Kalthoum bis Fairouz

**Mittwoch, 9.10.2024, 20:30**

**Jazz-Schmiede Himmelgeister Straße 107g**

10,- € AK ; 6,- € AK ermäßigt ; U18 frei

Die Sängerin **Dorsaf Hamdani** gilt heute als Meisterin des Malouf, der arabisch-andalusischen Musik Tunesiens und als eine der größten Stimmen des Landes. Dorsaf Hamdani verkörpert die Veränderungen des modernen Mittelmeerraums und ist stolz auf ihren Multikulturalismus, denn sie studierte die arabisch-andalusische Musik Tunesiens (Malouf) und halbklassische Genres, die im 20. Jh. Im Nahen Osten entstanden, ebenso intensiv wie die europäische Musiktheorie, und sie experimentierte mit Fusionsmusik. Dafür erhielt sie unzählige Auszeichnungen in Tunesien und im Ausland.

1975 wurde sie in Tunis geboren. Ihr Vater, ein Geiger, begeisterte sich für arabischen Gesang und ermöglichte seiner Tochter bereits ab dem zehnten Lebensjahr, Gesangsunterricht am Nationalen Musikkonservatorium von Tunis zu nehmen. Ihr Studium in Tunis schloss sie mit einem Master in Musikwissenschaft ab, sang an der Oper in Kairo und arbeitete mit den größten Künstlern der arabischen Musik zusammen.

1998 ging Dorsaf Hamdani nach Paris, wo sie an der Sorbonne Musik/Musikwissenschaft studierte, ihren Master und einen Dokortitel erwarb. In Paris hatte sie die Gelegenheit, viele Musiker mit unterschiedlichem Hintergrund kennenzulernen, sodass sich ihr musikalisches Universum enorm erweiterte.

„Da in Tunesien die zweite Sprache Französisch ist – eine Sprache, die ich sehr jung gelernt habe, muttersprachlich beherrsche und sehr liebe - habe ich mich bei meinem Studium in Paris sehr schnell adaptieren können“, sagt Dorsaf Hamdani. „Das ist ein positiver Aspekt der Diversität, der Doppelsprachigkeit in Tunesien. Auf meinen Tourneen und bei ausländischen Projekten habe ich immer wieder festgestellt, dass die **->Frankophonie** die unterschiedlichsten Menschen verbindet. Man hat einfach diese gemeinsame Basis – die Sprache.“ Dorsaf Hamdani versteht sich ausdrücklich als tunesische und frankophone Künstlerin. In diversen Interviews wechselt sie innerhalb eines Satzes von Französisch zu Arabisch und umgekehrt.



Ihr erstes Album (2005) mit dem Takht Musical Ensemble aus Tunis unter Leitung von Kamel Ferjani ist eine Huldigung an den bekanntesten tunesischen Malouf-Komponisten Khmayyis Tarnan (1894 - 1964), mit dem sie die tiefe Verbundenheit mit ihrer Kultur zum Ausdruck bringt. 2010 beteiligte sich Dorsaf Hamdani an einem gewagten Projekt mit dem iranischen Sänger Ali Reza Ghorbani: eine Verneigung vor dem Sufi Dichter Omar Khayyam im Dialog von persischem und arabischem Gesang.

2012 arbeitete sie mit dem iranischen Perkussionisten Keyvan Chemirani zusammen, um mit der CD Melos eine musikalische Rundreise durch die Musiktraditionen des Mittelmeers zu unternehmen – von Malouf über Flamenco bis zu byzantinischer Musik. 2013 präsentierte sie mit Unterstützung des Französischen Kulturinstituts in Tunis und der tunesischen Stadt Sfax eine Hommage an die libanesische Sängerin Fairouz und die französische Chansonnière Barbara: sechs Lieder von Barbara und sechs Lieder von Fairouz. Dieses Repertoire veröffentlichte sie 2014 als Album Barbara/Fairouz.

Nach vielen Jahren in Frankreich lebt Dorsaf Hamdani seit 2020 wieder in Tunis. Wie wenige Künstlerinnen verkörpert sie das moderne weibliche Tunesien und ist stolz auf ihre vielfältigen Identitäten zwischen der arabischen Welt und Europa. Ihre Mission ist es,

mit ihren künstlerischen Mitteln einen Beitrag gegen die aktuelle Identitätskrise in der arabischen Welt zu leisten, indem sie kulturelle Wurzeln musikalisch wiederentdeckt und die junge Musikszene Tunesiens unterstützt, zum Beispiel als Gründungsdirektorin des Festivals „Les Journées Musicales de Carthage“. Zu ihren großen Vorbildern gehören die drei großen Diven des Nahen Ostens: die Sängerinnen **->Oum Kalthoum** aus Ägypten, **->Asmahan** aus Syrien und **->Fairouz** aus dem Libanon. Diesen drei ikonischen Künstlerinnen widmete Dorsaf Hamdani bereits 2011 ein sehr persönliches Album, das sie nun in ein Konzertprogramm umgesetzt hat.

„Meine Idee war es nicht, einfach Cover-Versionen dieser Stücke zu singen, sondern etwas Neues aus einem bereits vorhandenen Material zu schaffen“, sagt Dorsaf Hamdani. „Wir haben uns vom Original-Material so weit entfernt, dass die Essenz freigelegt wurde, um eine neue Farbe zu erzeugen.“

Im Klangkosmos NRW wird sie nun erstmals in Deutschland die Lieder dieser drei berühmten arabischen Diven in puristischer kleiner Formation präsentieren.

Begleitet wird sie von **Pierre Clavé**, der spezialisiert ist auf die traditionelle Musik des Nahen Ostens und Oud, **->Buzuq**, Tanbur, Gitarre sowie Perkussion spielt. Außerdem ist Pierre Clavé Sänger, Komponist und Arrangeur und hat als Gastmusiker bei zahlreichen CD-Aufnahmen mitgewirkt. Er schreibt Filmmusik, unterrichtet als Dozent für aktuelle Musik und Weltmusik an Konservatorien und ist gefragter Begleitmusiker und Sänger. Pierre Clavé hat mit anerkannten Künstlern aus dem Nahen Osten gearbeitet wie Behnam Keryo (Irak), Natacha Atlas (Ägypten), Salem Bnoui (Tunesien), Raed Tamimi (Jordanien), Gülay Hacer Toruk (Türkei) und tritt seit einigen Jahren regelmäßig mit Dorsaf Hamdani auf.

### Oum Kalthoum, Asmahan, Fairouz

**Oum Kalthoum, Ägypten**

■ Die ägyptische Sängerin und Musikerin Oum Kalthoum (auch: Umm Kulthum) wurde vermutlich am 4.5.1904 im Nildelta geboren



und starb am 3.2.1975 in Kairo. Ihr Ruhm in der arabischen Welt ist mit dem von Maria Callas oder den Beatles in der westlichen Welt vergleichbar - ihr wurde der Ehrentitel „kaukab al-sharq“ („Stern des Orients“) verliehen, und in ihrer Heimat Ägypten gilt sie als nationale Ikone, als „Stimme Ägyptens“. Oum Kalthoums magnetisches Charisma und

ihren unvergleichlichen Erfolg in der arabischsprachigen Welt hat man vielfach versucht, zu erklären bzw. zu umschreiben. Da ist zum einen die extreme Bandbreite ihrer Stimme, zum anderen ihre geradezu magische Improvisationskunst, die das Publikum bei jedem ihrer Konzerte in einen ekstatischen Zustand versetzte (der im Arabischen als „tarab“ bezeichnet wird).

■ Oum Kalthoum stammte aus einer armen Familie; ihr Vater war Imam. Um das Familieneinkommen aufzubessern, trat er als Koranrezitator und auf religiösen Feiern als Sänger auf, begleitet von einem kleinen Orchester und seinem Sohn. Oum war fünf Jahre alt, als der Vater ihr Talent und ihre herausragende Stimme bemerkte. Er unterrichtete das Mädchen in Gesang und ließ sie in seinem Ensemble mitsingen – das daraufhin größeren Erfolg und viele Konzerte im Nildelta hatte. Allerdings musste sie in Jungengekleidung auftreten.

■ Nach langem Ringen mit ihrer Familie zog sie schließlich in die ägyptische Hauptstadt. Dort galt ihr ländlicher konservativer Gesangsstil jedoch als veraltet, ihrer Stimme wie auch ihrer Erscheinung fehlte es an Schliff. Oum Kalthoum nahm Gesangsunterricht, lernte das Spiel der Oud, erneuerte ihr Repertoire und nahm (spätestens) 1924/1925 erstmals eine Schallplatte auf. 1928 galt sie bereits als eine der führenden Sängerinnen der Stadt. Im Mai 1934 sang sie zur Einweihung des ersten ägyptischen Hörfunksenders, Radio Cairo.

■ 1932 führte eine erste internationale Tournee Oum Kalthoum unter anderem nach Damaskus, Bagdad, Beirut und Tripolis. 1935 begann sie eine vorübergehende Filmkarriere. Die 1940er und 1950er Jahre gelten als goldenes Zeitalter ihres Gesangs. Zugleich gelang es ihr in dieser Zeit, die vollständige künstlerische Kontrolle über ihre Karriere zu erlangen und wichtige Funktionen im Musikgeschäft zu übernehmen.

■ Über die Jahrzehnte wuchs Oum Kalthoums Ruhm unaufhörlich, und sie wurde zu einem nationalen Symbol Ägyptens und der ganzen arabischen Welt. Nach der ägyptischen Niederlage im Sechstagekrieg unternahm sie eine Tournee durch mehrere arabische Länder und trat zweimal im Olympia in Paris auf, ihre einzigen Auftritte im Okzident während ihrer gesamten Karriere. Die Einnahmen dieser Tournee spendete sie dem Wiederaufbau der ägyptischen Armee.

■ Nach einer fast sechzigjährigen Bühnenkarriere und hunderten Schallplattenaufnahmen starb Oum Kalthoum 1975. Bei ihrer Beerdigung versammelten sich mehrere Millionen Trauernde in den Straßen Kairo, der Sarg mit ihrem Leichnam wurde den Trägern entwunden und über drei Stunden in zahlreichen Windungen durch die dichtgedrängten Straßen der Stadt gereicht.

■ „Auf denkbar klügste Weise erweiterte Oum Kalthoum den Spielraum dessen, was einer ägyptischen Frau möglich war: Führte ihr männliches Orchester sanft, aber unerbittlich, nutzte die Anbe-

tung von Musikern, um sie zu Höchstleistungen anzutreiben, kleidete sich konservativ, aber ermunterte Frauen, bei ihren Konzerten kein Kopftuch zu tragen. Nur ihre Ehelosigkeit konnte sie nicht durchsetzen“, schreibt Sonja Zekri in der SZ vom 20.6.2017 und weist auf den sehenswerten Dokumentarfilm von Xavier Villetard *Die Diva von Kairo - Oum Kalthoum* hin.

### Asmahan aus Syrien

■ Die syrische Schauspielerin, Sängerin und Agentin Asmahan (eigentlich: Amal al-Atrasch, \* 25.11.1917; † 14.7.1944) gilt als eine der herausragendsten Sängerinnen des 20. Jahrhunderts und war in der arabischen Welt die einzige Künstlerin, die zu ihrer Zeit ernsthaft mit Oum Kalthoum konkurrieren konnte.

■ Asmahan galt als „muṭribah“, als eine Sängerin, die den Zauber des alten Stils der arabischen Musik, wie er vor dem Ersten Weltkrieg gepflegt wurde, heraufbeschwören konnte, während sie zugleich europäische Gesangstechniken einbaute und so einen eigenständigen musikalischen Ausdruck fand. Die konservativ eingestellte drusische Öffentlichkeit reagierte zuweilen ablehnend auf sie. Ihr mysteriöser Tod durch Ertrinken bei einem Autounfall am Nil schockierte die Öffentlichkeit und steht vermutlich mit ihrer Agententätigkeit für verschiedene internationale Geheimdienste in Zusammenhang. Was bereits darauf hinweist, dass Asmahan eine ebenso widersprüchliche wie schillernde Persönlichkeit war, deren privates und künstlerisches Leben stark von erotischen Verwicklungen, Drogen und politischem Machtwillen geprägt war.

■ 1918 emigrierte ihre Familie von Syrien nach Ägypten, da Syrien von Frankreich bombardiert wurde. Mit 14 Jahren wurde sie als



Sängerin entdeckt, mit 16 nahm sie ihre erste Schallplatte auf. Obwohl sie es hasste, öffentliche Konzerte zu geben und davon überzeugt war, sie sei zur Prinzessin und nicht zur Sängerin geboren, wurde sie zu einer der berühmtesten und begehrtesten Sängerinnen der arabischen Welt. In ihrem kurzen Leben heiratete sie dreimal und unternahm zweimal einen Selbstmordversuch. Sehr häufig residierte

sie im luxuriösen Jerusalemer King David Hotel. Ihre Bemühungen, Informationen von geheimdienstlichem Interesse zu erhalten, sollen im Mai 1941 mit ihrer Anwerbung durch den britischen Geheimdienst begonnen haben. Später stand sie gleichzeitig auf der Lohnliste der Franzosen. General Charles de Gaulle zählte zu ihren persönlichen Bekannten.

■ Zwei Mordanschläge überlebte sie. In beiden Fällen war klar, dass es sich um ein Attentat handelte. Doch da die Behörden sehr wohl wussten, wer daran interessiert war, sie loszuwerden, stellten sie keine Nachforschungen an.

■ Am Morgen des 14. Juli 1944 unternahm Asmahan in Ägypten einen Ausflug an den Nil. Als das Auto an einem Wassergraben entlangfuhr, soll der Fahrer aus dem Wagen gesprungen sein, weshalb das Auto ins Wasser stürzte und Asmahan ertrank.

■ In Asmahans reichem Repertoire ist auch eine musikalische Hymne an die Stadt Wien, die dafür verantwortlich ist, dass immer noch Generationen von ägyptischen Paaren in der Donau-Stadt ihre Flitterwochen verbringen. Der Dokumentarfilm *Asmahan – Rauschende Nächte in Wien* von Azza El-Hassan erzählt einen Teil ihres Lebens und begleitet Hochzeitspaare bei ihrer Stadterkundung (Mischief Films, 2014, 71 Min.).



## Fairouz, Libanon

■ Die Stimme der libanesischen Sängerin Fairouz (auch: Fairuz, \*1934 in Beirut) hat ganze Generationen in der arabischen Welt geprägt. Es ist „eine Stimme, die das alte, das neue, das dörfliche und das elitär-großstädtische Libanon gleichermaßen verkörpert. Fairouz (ist) die größte lebende Diva der arabischen Welt“, schrieb Sami Rustom 2014 in der TAZ. Sie ist eine lebende Ikone der arabischen Musik. Ihr Künstlernaame Fairouz bedeutet „Türkis“.

■ Fairouz stammt aus einer christlichen libanesischen Familie. 1955 heiratete sie den Musiker und Komponisten Assi Rahbani und bekam mit ihm vier Kinder, darunter Ziad Rahbani (\* 1956, Musiker und Komponist) und Rima (\* 1965, Fotografin und Regisseurin). Die enge künstlerische Zusammenarbeit mit ihrem Mann, Assi Rahbani, und seinem Bruder ‚Mansour, prägten ihr Leben und ihre Karriere. Mit ihnen wurde Fairouz zur Vorreiterin einer neuen Musikrichtung im Libanon, die westliche Einflüsse verarbeitete und sich dominierenden ägyptischen Vorbildern entzog. Schnell wurde sie zum Star der libanesischen Musikszene.



Während des Bürgerkriegs (1975-90) trat sie nur selten öffentlich auf, um als syrisch-orthodoxe Christin nicht für politische Zwecke vereinnahmt zu werden. Diese Haltung und die Tatsache, dass sie im Gegensatz zu vielen anderen berühmten Persönlichkeiten und KünstlerInnen das Land nicht verließ, steigerte ihre Beliebtheit noch weiter, und sie wurde zu einem Symbol einer geeinten libanesischen Nation (die de facto religiös gespalten war).

■ „In einer von Frédéric Mitterrand – dem Neffen des ehemaligen französischen Staatspräsidenten – produzierten TV-Dokumentation gab Fairouz eines ihrer raren Interviews und sprach erstmals rückblickend von dem Druck, den ihr Ehemann Assi Rahbani auf sie ausübte: ‚Wir haben 24 Stunden am Tag an unserer Kunst gearbeitet. Assi war sehr fordernd und hartnäckig. Und das war wichtig, denn ich bin ein Produkt seiner Hartnäckigkeit. Jeder neue Schritt beängstigte mich. Aber Assi glaubte, dass alles, was er schrieb, perfekt für mich war. Nichts von dem, was ich zu der Zeit tat, resultierte aus meiner eigenen Entscheidung. Er traf alle Entscheidungen. Ich versuchte mich zu wehren, aber er brauchte meine Meinung nicht‘“. (Sami Rustom, 20.11.2014, TAZ)

■ Nach dem Bürgerkrieg und dem Tod ihres Mannes arbeitete sie mit ihrem Sohn Ziad Rahbani. Ihre Musik zeigt seitdem in noch größerem Umfang als zuvor westliche, u. a. lateinamerikanische Einflüsse.

■ Zeit ihres Lebens litt die zur „Mutter der Nation“ stilisierte Fairouz unter extremen Versagensängsten. Vielleicht aus diesem Grund entwickelte sie auf der Bühne ihre berühmte extrem starre Haltung – keine Regung spiegelte sich in ihrem Gesicht. Trotzdem unternahm Fairouz zahlreiche Welttourneen, ihr Ruhm wuchs im arabischen Raum ins Unermessliche. Seit vielen Jahren lebt Fairouz sehr zurückgezogen. Jetzt ist sie die „schweigende Ikone“.

## Oud und Buzuq

Zur Oud siehe: Newsletter 3-24 *Rokhs Quartet (Iran)*

■ Die Buzuq ist eine Langhalslaute mit einem birnenförmigen Korpus, die vermutlich in spätosmanischer Zeit entwickelt wurde und in der Unterhaltungsmusik der arabischen Länder in der Levante weit verbreitet und in allen Genres beliebt ist. Die Buzuq ist mit der türkischen Saz-Familie und der griechischen Bouzouki verwandt.

■ Ursprünglich ein Volksmusikinstrument ethnischer Minderheiten – wie der Kurden in Nordsyrien, Wandermusikergruppen im Libanon und in Palästina – gehörte die Buzuq anfangs nicht zum traditionellen Instrumentarium der klassischen türkischen und der klassischen arabischen Musik. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jhdts. wird die Buzuq hauptsächlich in den Städten Syriens, des Irak und des Libanon solistisch zur Begleitung arabischer Lieder und in klassischen Orchestern gespielt.

■ Die heutige Buzuq besitzt einen birnenförmigen Korpus aus verleimten Holzspänen und einen angesetzten schmalen Hals mit Griffbrett und meist 24 verschiebbaren Bündeln. Damit lässt sich die Laute auf die modalen Tonleitern (maqām bzw. makam) der arabischen und türkischen Kunstmusik stimmen. Die Bündel werden für alle Halbtöne der chromatischen Tonstufen und zusätzlich für einige häufig gebrauchte Vierteltonstufen justiert. Manche Musiker nutzen die in beschränktem Umfang gegebene Möglichkeit, extra Bündel für weitere Viertelöne anzubringen. In Aleppo bevorzugten Musiker Langhalslauten mit besonders vielen Bündeln und statten eine Buzuq mit bis zu 36 Bündeln aus.

■ Der Einbau zusätzlicher Bündel ist wichtig, um komplizierte Stücke des klassischen Repertoires spielen zu können. Doch das Spieltempo kann nicht beliebig beschleunigt werden, denn die Buzuq ist eher für Volkslieder mit geringem Tonumfang und relativ einfachen musikalischen Strukturen konzipiert. Die Standardmelodieinstrumente der klassischen arabischen Musik wie die Oud oder die Violine sind besser geeignet, Melodien mit raschen Tonfolgen über mehrere Oktaven wiederzugeben. Dennoch begannen einige bedeutende Komponisten, die Buzuq als Soloinstrument einzusetzen.

## Frankophonie

■ Als Frankophonie wird die Gesamtheit der französischsprachigen (frankophonen) Territorien bezeichnet, also der französische Sprachraum. Dazu zählen mindestens solche Territorien, in denen Französisch offizielle Sprache ist (32 Staaten), sowie Gebiete, in denen Französisch Muttersprache der Bevölkerungsmehrheit ist.

■ Außerdem wird auch die Organisation „internationale de la Francophonie“ (OIF; ‚Internationale Organisation der Französischsprachigkeit‘), der 57 Mitgliedstaaten angehören, oft als „la francophonie“ bezeichnet.

■ Die OIF schließt neben Frankreich unter anderem auch zahlreiche ehemalige französische Kolonien ein, die heute noch mehr oder weniger kulturellen, sprachlichen und jedenfalls politischen Kontakt zur ehemaligen Kolonialmacht pflegen, und/oder in denen Frankreich im Krisenfall als Schutz- und Ordnungsmacht auftritt. Die OIF wird daher auch als französisches Pendant des britischen Commonwealth gesehen.

■ In den insgesamt 88 OIF-Mitgliedsterritorien und den 26 Territorien mit OIF-Beobachterstatus lebten 2018 etwa 300 Millionen Französischsprachende (einschließlich Nicht-MuttersprachlerInnen).